

peer expert training project



make-IT-safe

Ein Coaching-Handbuch
für peer-2-peer Projekte
mit Jugendlichen zu
Online-Sicherheit



Co-funded by
the European Union



make-IT-safe

Ein Coaching-Handbuch für peer-2-peer Projekte mit Jugendlichen zu Online-Sicherheit

Inhalt: ECPAT Belgien, ECPAT Deutschland, ECPAT Niederlande, ECPAT UK, ECPAT Österreich

Layout und Design: Benedikt Skorpik

Copyright © 2014: ECPAT Niederlande

Wien, 2014

make-IT-safe Publikationen (erhältlich in verschiedenen Sprachen):

- make-IT-safe. Ein Handbuch für peer-2-peer Aktivitäten zu Online-Sicherheit (für Jugendliche)
- make-IT-safe. Ein Coaching-Handbuch für peer-2-peer Projekte mit Jugendlichen zu Online-Sicherheit (für LehrerInnen und JugendleiterInnen)
- Online-Verhalten von Kindern und Jugendlichen – Tipps für Eltern

Download und weitere Informationen unter: www.make-it-safe.net

This publication has been produced with the financial support of the DAPHNE Programme of the European Union. The contents of this publication are the sole responsibility of ECPAT and can in no way be taken to reflect the views of the European Commission.



Co-funded by
the European Union



Inhalt

1. Das „make-IT-safe Peer Experts“ Projekt

Seite_6

2. Online-Sicherheit: Definitionen und Tipps

Seite_7–16

a. Cyber-Mobbing

Seite_7

b. Sexting

Seite_10

c. Cyber-Grooming

Seite_12

3. Peer Education

Seite_16–18

a. Hintergrund

Seite_16

b. Klassische Formen der Peer Education

Seite_17

c. Peer Education 2.0

Seite_17

4. Rekrutierung und Auswahl von Peer Experts

Seite_19–21

a. Typen von Peer Experts

Seite_19

b. Persönliche Voraussetzungen und Auswahlprozess

Seite_20

5. Peer Experts ausbilden

Seite_21–27

a. Didaktische Grundlagen und Umgang mit schwierigen Situationen

Seite_21

b. Wissensvermittlung und Kompetenztraining

Seite_26

6. Monitoring & Coaching

Seite_27–30

a. Die Rolle eines Coaches:

Do's und Don'ts

Seite_27

b. Monitoring und Feedback

Seite_28

c. Reflexionstreffen

Seite_28

d. Evaluationstreffen

Seite_29

e. Zertifikat

Seite_30

Anhang 1: Guidelines für Coaches und Peer Experts

Seite_32–35

Anhang 2: Methoden zur Ausbildung von Peer Experts

Seite_36–53

Übung Nr. 1: Meine Motivation

Übung Nr. 2: Peer beeinflussen unser Leben

Übung Nr. 3: Wie wir unsere Peers beeinflussen

Übung Nr. 4: Der perfekte Peer Expert

Übung Nr. 5: Meine Rolle als Peer Expert

Übung Nr. 6: Assoziationen

Übung Nr. 7: Körpersprache

Übung Nr. 8: Rollenspiel Aktives Zuhören

Übung Nr. 9: Störenfriede

Übung Nr. 10: Schwierige Situationen

Anhang 3: Zertifikat

Seite_54

1. Das „make-IT-safe Peer Experts“ Projekt

Handy, Internet, soziale Netzwerke etc. gehören schon längst zum Alltag von Kindern und Jugendlichen und bilden einen wichtigen Bestandteil ihrer sozialen Kommunikation.

Gleichzeitig gibt es aber auch Risiken in der virtuellen Welt, darunter auch die Gefahr, Gewalt und Missbrauch ausgesetzt zu sein, etwa durch Sexting, Cyber-Mobbing oder Cyber-Grooming. Jugendliche sollten fähig sein, mit diesen Risiken umgehen zu können und sich selbst zu schützen. Zugleich sind aber viele Erwachsene überfordert damit, Kinder und Jugendliche in ihrem Umgang mit dem Internet und sozialen Netzwerken entsprechend zu unterstützen. Kinder und Jugendliche wenden sich daher oft an Gleichaltrige statt an Erwachsene, wenn sie mit Problemen im Netz konfrontiert sind.

Das „make-IT-safe peer experts“ Projekt bediente sich daher der Methode der „Peer Education“. Ziel ist es, junge Menschen zu befähigen, sich sicher und verantwortungsbewusst im Netz zu bewegen und als „Peer Experts“ Grundlagen der Online-Sicherheit an ihre Peers zu vermitteln, um Missbrauch und Gewalt im Internet vorzubeugen. Dieses Coaching-Handbuch wurde für Schulen, Jugendgruppen und Jugendzentren entwickelt, die mit jungen „Peer Experts“ zum Thema Internetsicherheit arbeiten möchten.

Das make-IT-safe Projekt wurde in fünf EU-Ländern (Belgien, Deutschland, Großbritannien, Niederlande und Österreich) zwischen Januar 2013 und Dezember 2014 umgesetzt und von der Europäischen Kommission finanziert. Innerhalb des Projekts entstanden diverse Materialien, um das Peer Education Projekt für andere nutzbar zu machen. Dieses Coaching-Manual wurde gemeinsam mit einem Handbuch für junge Peer Experts entwickelt und dient als hilfreiche Anleitung zur Umsetzung eines Peer-Projektes zu Internetsicherheit. Außerdem wurden Flyer für Eltern mit Tipps zur Medienerziehung und eine Webseite mit weiteren Informationen entwickelt (www.make-it-safe.net).

Ziel dieses Handbuchs ist es, „Coaches“ (LehrerInnen, JugendbetreuerInnen etc.) hilfreiche Tipps und Anleitungen zur Verfügung zu stellen, um junge Peer Experts zu rekrutieren, zu begleiten und zu evaluieren. Es sollte gemeinsam mit dem Handbuch für jugendliche Peer Experts verwendet werden: **„make-IT-safe. Ein Handbuch für peer-2-peer Aktivitäten zu Online-Sicherheit“** (www.make-it-safe.net).

2. Online-Sicherheit: Definitionen und Tipps¹

Das make-IT-safe Projekt beschäftigt sich in erster Linie mit den Themen Cyber-Mobbing, Sexting und Cyber-Grooming.

a. Cyber-Mobbing

Mobbing ist das absichtliche und über einen längeren Zeitraum anhaltende Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen, Belästigen, Anpöbeln, Tyrannisieren (=bullying) oder Ausgrenzen anderer über digitale Medien. Cyber-Mobbing findet vor allem im Internet (Soziale Netzwerke, Chats, Messenger, E-Mails...) oder per Handy (SMS, lästige Anrufe, Handyfotos und -videos...) statt. Personen, die im Internet gemobbt werden, sind auch oft im „realen Leben“ Mobbing-Attacken ausgesetzt. Die Attacken gehen in der Regel von Personen aus dem eigenen Umfeld aus. Die Besonderheit von Cyber-Mobbing ist, dass es 24 Stunden am Tag möglich ist, über das Internet ein breites Publikum erreicht und die TäterInnen (scheinbar) anonym agieren. Cyber-Mobbing kann zu schweren sozialen, physischen und psychischen Folgen für das Opfer führen, wie z.B. soziale Ausgrenzung, Isolation, Schmerzen, Schlaflosigkeit, Selbstzweifel, Scham, Angst, Konzentrationsschwäche, Reizbarkeit, Depression oder sogar Selbstmord.

Cyber-Mobbing ist mehr als ein dummer Streich und ist unter bestimmten Umständen sogar strafbar: Cyber-Mobbing kann abhängig von der nationalen Gesetzgebung unter anderem Stalking, Verleumdung, üble Nachrede, Nötigung oder sexuelle Belästigung darstellen. In manchen Ländern ist Cyber-Mobbing ein eigener Straftatbestand. Und wenn

¹ Informationen und Tipps in diesem Kapitel wurden teilweise von <http://rataufdraht.orf.at/> und <http://www.saferinternet.at> adaptiert.

es sich z.B. um pornographische Aufnahmen von unter 18-Jährigen handelt, die veröffentlicht werden, ist das als Kinderpornographie strafbar (siehe Sexting)! Zivilrechtlich können außerdem das Recht am eigenen Bild und andere Urheberrechte betroffen sein.

Richtlinien für Schulen, Jugendzentren und Jugendgruppen, um auf Mobbing zu reagieren

Schulen, Jugendzentren und Jugendgruppen sollten Richtlinien entwickeln, um Mobbing vorzubeugen und auf Fälle von Mobbing angemessen zu reagieren. Es empfiehlt sich zum Beispiel einmal pro Jahr eine „Anti-Mobbing-Woche“ zu organisieren, um das Thema zu diskutieren und sichtbar zu machen, dass Mobbing nicht akzeptiert wird. Eine hilfreiche Methode ist es, mit jeder Schulklasse/Gruppe ein „Mobbing-Protokoll“ zu entwickeln:

Mobbing-Protokoll

- Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen und tragen Sie ihnen auf, sich zunächst solche Verhaltensweisen zu überlegen, die innerhalb der Klassengemeinschaft/Gruppe erwünscht und akzeptabel sind, sowie solche, die unerwünscht und nicht akzeptabel sind.
- Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse. Schreiben Sie die Gemeinsamkeiten der Gruppen auf eine Flipchart/Tafel, unterteilt in erwünschtes und unerwünschtes Verhalten.
- Fragen Sie die SchülerInnen/Gruppenmitglieder, was jeweils gegen nicht akzeptables Verhalten getan werden sollte, um es zu stoppen, und schreiben sie die Antworten darunter. Zum Beispiel:
 - Die gemobbte Person: sagt stopp, ich mag das nicht
 - Die Person, die mobbt: stoppt

-
- Personen, die Zeugen von Mobbing werden: sagen der Person, die mobbt, sie soll damit aufhören oder gehen damit zu einem/r LehrerIn/JugendarbeiterIn
 - LehrerIn/JugendarbeiterIn: diskutiert das Mobbing-Protokoll ohne Namen zu nennen, informiert eventuell die Eltern (und diskutiert, wann Eltern zu informieren sind)
 - Eltern: diskutieren Mobbing und konzentrieren sich darauf, wie man sich angemessen verhält

— Nachdem das Protokoll fertig ist, unterschreiben es alle SchülerInnen/Gruppenmitglieder und es wird gut sichtbar in der Klasse/im Gruppenraum aufgehängt.

Tipps, die Sie Kindern und Jugendlichen geben können:

Wie kann ich mich gegen Cyber-Mobbing wehren?

- Vorbeugen! Schütze deine Privatsphäre! Sei vorsichtig, welche Angaben du im Internet machst. Deine persönlichen Daten (E-Mail-Adresse, Wohnadresse, Handynummer oder private Fotos) könnten von anderen gegen dich verwendet werden.
- Kenne deine Rechte! Wenn du es nicht erlaubst, darf niemand Fotos von dir ins Internet stellen, die dich bloßstellen.
- Vertraue dir! Wichtig ist, dass du an dich selbst glaubst. Lass nicht zu, dass andere versuchen dich oder jemand anderen fertig zu machen und mach auch du niemand anderen fertig!
- Melde Probleme! Nimm Belästigungen nicht einfach hin, sondern informiere umgehend die Betreiber der Website. Belästigungen, die illegal sein könnten, solltest du den Behörden melden.
- Unterstütze Betroffene! Wenn du mitbekommst, dass jemand per Handy oder Internet gemobbt wird, dann schau nicht weg, sondern hilf ihm/ihr und melde den Vorfall.

Was tun, wenn ich betroffen bin?

- Hab keine Selbstzweifel! Du bist okay, so wie du bist – an dir ist nichts falsch!
- Sperre und blockiere die, die dich belästigen!
- Antworte nicht! Reagiere nicht auf Nachrichten, durch die du dich belästigt fühlst! Genau das wollen die TäterInnen oft.
- Sichere Beweise (z.B. mit Screenshots)! Damit kannst du anderen zeigen, was passiert ist. Und der/die TäterIn kann leichter gefunden und zur Rechenschaft gezogen werden.
- Rede darüber! (mit Peer Experts, deren Coach, einem Erwachsenen deines Vertrauens, einer Helpline, der Polizei...)

b. Sexting

Sexting – zusammengesetzt aus „Sex“ und „Texting“ (engl. für das Senden von SMS) – meint das gegenseitige Tauschen von anzüglichen (sexy) Fotos oder Videos über das Handy oder den Computer. Die erotischen Bilder oder Nacktaufnahmen werden zwischen Pärchen, besten FreundInnen oder zwischen Fremden über das Handy, Soziale Netzwerke, in Chat-Foren etc. verschickt, z.B. als eine Art Liebes- oder Freundschaftsbeweis oder zum Flirten. Sexting kann freiwillig und im gegenseitigen Einvernehmen passieren, aber es kann auch erzwungen und erpresst werden oder Teil einer Racheaktion (zum Beispiel gegen eine/n Ex-PartnerIn sein) oder Mobbing sein.

Sind solche Bilder einmal in Umlauf gebracht, besteht kaum noch die Möglichkeit, deren Verbreitung zu stoppen und sie können schnell in die falschen Hände geraten (zum Beispiel von Pädophilen). So können einmal verbreitete Aufnahmen auch Jahre später wieder auftauchen und den Abgebildeten schaden (z.B. Jobsuche, Beziehungen).

Sexting kann strafbar sein. Die Herstellung von Kinderpornographie, also pornographischen Aufnahmen von unter 18-Jährigen, ist verboten (z.B. solche Bilder und Videos

mit einer Webcam oder einem Smartphone aufzunehmen). Verboten sind außerdem die Verbreitung (z.B. per SMS, Mail, Bluetooth), der Besitz (z.B. am Handy, in der Hosentasche, am Computer) und der Zugriff (Anschauen im Internet).

Richtlinien für Schulen, Jugendzentren und Jugendgruppen, um auf Sexting zu reagieren

Ist die abgebildete Person unter 18 Jahre alt, handelt es sich bei pornographischen Aufnahmen um Kinderpornographie. Es ist wichtig, dass die betroffene Person Unterstützung bekommt und jederzeit Kontrolle darüber hat, was passiert. Weitere Viktimisierung sollte unbedingt vermieden werden. Informieren Sie Jugendliche, die Bilder weitersenden oder erhalten, über Grenzen und darüber, was es bedeutet, respektvolles Verhalten in Bezug auf Sexualität an den Tag zu legen. Es ist empfehlenswert, Eltern in einem Brief über Sexting sowie darüber zu informieren, dass es an der Schule/in der Gruppe einen Fall gab, ohne die Namen der involvierten Kinder oder Jugendlichen zu nennen. Innerhalb des make-IT-safe Projekts wurden Flyer für Eltern entwickelt, die ihnen hilfreiche Tipps geben sollen um mit dem Nachwuchs über die sichere Internetnutzung ins Gespräch zu kommen (Download: www.make-it-safe.net). Auch ein Infoabend kann organisiert werden, um Eltern zu informieren, z.B. in Kooperation mit der Polizei oder NGOs wie ECPAT. In einer Diskussion zum Thema Sexting in der Klasse/Gruppe sollten Sie klarstellen, dass jemandem, der im Vertrauen einer anderen Person ein Nacktfoto von sich sendet, keine Vorwürfe gemacht werden sollten und dass stattdessen jene, die dieses Vertrauen missbraucht haben, in erster Linie verantwortlich sind. Informieren Sie die Gruppe über die Risiken von Sexting, diskutieren Sie mit den Jugendlichen, ob es so etwas wie „Safer Sexting“ gibt und wie man sich schützen kann.

Tipps, die Sie Kindern und Jugendlichen geben können:

Wir können dir nur davon **abraten, Nacktfotos von dir zu verschicken!** Hast du sie einmal aus der Hand gegeben, kannst du nicht mehr beeinflussen, an wen sie weiterge-

geben werden und wo sie landen! Und wenn du älter als 14 Jahre bist, kannst du dich sogar strafbar machen! Wenn du trotz allem nicht auf Sexting verzichten möchtest, halte dich an ein paar Grundregeln:

- Versende nur Fotos, bei denen es dir nichts ausmacht, wenn sie in der Schule oder vor Dritten gezeigt werden. Aber denk dran: Was du heute okay findest, ist dir vielleicht morgen super peinlich. Also überlege gut, welche Fotos du von dir weitergeben möchtest. Und vergiss nicht, dass du dich mit Sexting strafbar machen könntest!
- Orientiere dich eher an Kunst-Aktfotografien und achte darauf, dass keine Geschlechtsteile und dein Gesicht nicht zu sehen sind.
- Du kannst die Fotos auch persönlich herzeigen, ohne sie wirklich anderen zu schicken.

Wenn ein Nacktfoto von dir im Umlauf ist, gilt es, schnell zu handeln. Kontaktiere die Inhaber der Homepage, um das Bild oder Video löschen zu können. Such dir Hilfe (von einem Peer Expert, deren Coach, einem Erwachsenen deines Vertrauens, einer Helpline, der Polizei...)!

c. Cyber-Grooming

Grooming ist die Anbahnung sexueller Kontakte mit Kindern durch Erwachsene. Grooming muss nicht online stattfinden, aber das Internet bietet TäterInnen die Anonymität „freier“ zu agieren und Zugang zu Kindern, die nicht unter der Aufsicht ihrer Eltern stehen. Bei Cyber-Grooming geben sich Erwachsene oft als Kinder, Jugendliche oder „beste/r FreundIn“ aus und versuchen so, sich Vertrauen zu erschleichen, ohne dabei ihre wirkliche Identität zu offenbaren. Oft fragen sie nach intimen Informationen, verwickeln die Kinder in sexuelle Gespräche und ermutigen sie, sexuell eindeutige Fotos und Videos zu schicken. Manchmal erpressen die TäterInnen ihre Opfer mit bereits erhaltenen Fotos und drohen ihnen mit Veröffentlichung oder damit, dass sie die Fotos an die Familie und FreundInnen schicken. Sie versuchen mitunter auch, das Kind zu einem Treffen zu bewegen, um es „offline“ zu missbrauchen.

Man kann drei Arten von Grooming unterscheiden:

1. Erwachsene TäterInnen versuchen sich dem Kind in Chat-Foren für Kinder oder in sozialen Netzwerken anzunähern. Meistens sind die Profilbilder oder die Spitznamen der Kinder der Grund, warum sie von den Groomern kontaktiert werden. Der erste Chat beginnt mit unauffälligen Fragen z.B. über das Alter, die Hobbies oder die Schule. Nach einer Weile stellt die Person Fragen über die sexuelle Erfahrung des Kindes und versucht es dazu zu bewegen, die Webcam einzuschalten und sich nackt zu zeigen. Oft speichert sie die Videos, um das Kind anschließend damit zu erpressen. Es gibt im Wesentlichen zwei Arten von Groomern: diejenigen, die vorgeben jünger zu sein, als sie sind, und jene, die ihre wirkliche Identität offenbaren. Selbst wenn der/die TäterIn Vertrauen zum Kind aufbaut und immer wieder betont, dass diese Beziehung etwas Besonderes ist, ist diese Person in der Regel mit mehreren Kindern in Kontakt. Normalerweise versuchen Groomer sich zwanzig oder mehr Kindern anzunähern, warten auf deren Reaktionen und chatten mit jenen, die antworten. Die meisten Opfer sind weiblich, aber es gibt auch männliche Opfer.

2. Manchmal geht der erste Kontakt nicht vom Erwachsenen, sondern vom Kind aus. Manche Kinder und Jugendliche möchten nur neue Leute kennenlernen und sich unterhalten. Aber es gibt auch Jugendliche, deren Ziel es ist, Geld im Internet zu verdienen. Speziell Jungen bieten online Nacktbilder, Live-Übertragungen vor ihrer Webcam oder persönliche Treffen gegen ein Entgelt an.

3. „Loverboys“ benutzen oft soziale Netzwerke um in Kontakt mit potentiellen Opfern zu kommen. Als Loverboys werden Zuhälter bezeichnet, die Verführungstaktiken einsetzen, um Mädchen in die Prostitution zu bringen und sie sexuell auszubeuten. In sozialen Netzwerken ist es möglich, zu mehreren Mädchen gleichzeitig Kontakt aufzubauen und zu sehen, wie die betroffenen Mädchen sich selbst präsentieren, ob sie oft ausgehen und was ihre Hobbies sind. Es ist einfacher, dort ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie sprechen den Mädchen Komplimente aus und präsentieren sich als beste Freunde. Sie fragen, ob sie ein Nacktbild von ihnen bekommen, weil sie doch so hübsch sind. Sobald sie dann

ein Nacktbild von ihrem Opfer haben, können sie das Mädchen erpressen und es dazu zwingen, für sie als Prostituierte zu arbeiten.

Grooming ist eine kriminelle Straftat! Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein und Verdachtsfälle zu melden!

Richtlinien für Schulen, Jugendzentren und Jugendgruppen, um auf Cyber-Grooming zu reagieren

Wenn in Schulen, Jugendzentren oder Jugendgruppen der Verdacht aufkommen sollte, dass ein Kind Opfer von Grooming wurde, sollten sofort Maßnahmen ergriffen werden. Eltern bzw. das Jugendamt und/oder die Polizei sollten informiert werden. Das Kind braucht so schnell wie möglich Hilfe und Schutz. Insbesondere in Fällen von „Loveboys“ können Mädchen sehr loyal ihrem „Freund“ gegenüber sein und Hilfe ablehnen.

Tipps, die Sie Kindern und Jugendlichen geben können:

Um Cyber-Grooming zu erkennen, sei wachsam, um mögliche „falsche Identitäten“ rasch wahrzunehmen. Achte auf mögliche auffällige Verhaltensweisen, z.B. wenn:

- jemand auffällig viele, sehr körperbetonende Komplimente macht, besonders wenn du die Person erst vor kurzem kennengelernt hast.
- sich jemand sehr bald nach eurem Kennenlernen für Details aus deinem realen Umfeld interessiert, wie deine Telefonnummer, deinen richtigen Namen, deine Adresse, Schule, etc.
- jemand detailliert über dein Aussehen Bescheid wissen möchte und auch vor intimen Fragen (z.B. „Hast du schon die Regel?“, „Hattest du schon deinen ersten Samenerguss?“) nicht zurück schreckt.
- jemand möchte, dass du mit niemand anderem über euren Chatkontakt sprichst.
- dich jemand mit Geschenken bzw. Angeboten (z.B. als Model durchzustarten) zu locken versucht.

-
- sich jemand sehr bald danach erkundigt, ob du eine Web-Cam hast. Vor allem dann, wenn der andere keine hat!
 - jemand nach Nacktfotos fragt. Immer wieder lassen sich Mädchen und Jungen durch Komplimente dazu hinreißen.

Wenn es darum geht, sich gegenseitig ein Foto zu schicken, dann gib dich nicht mit einem normalen Foto zufrieden, sondern verlange ein lustiges Foto, das man nicht einfach so zu Hause hat, sondern extra anfertigen muss. Z.B. mit einer Salatgurke auf dem Kopf! So kannst du sicher sein, dass die Person auf dem Foto diejenige ist, mit der du chattest.

Falls Du Dich mit einer Online-Bekannschaft treffen möchtest, denk an deine Sicherheit: nimm eine/n FreundIn mit, versichere dich, dass Dein Telefon aufgeladen und angeschaltet ist, erzähle anderen, wo du bist und trefft euch an einem öffentlichen Ort, wenn möglich zur Tageszeit.

Wenn Du Dich unwohl fühlst oder etwas passiert ist, rede darüber! Hol Dir Hilfe (von Peer Experts, deren Coach, einem Erwachsenen deines Vertrauens, einer Helpline, der Polizei...)!

Allgemeine Tipps für den sicheren Umgang mit dem Internet und sozialen Medien, die Sie Kindern und Jugendlichen geben können:

- Stell dein Profil auf „privat“.
- Aktiviere in Chats das Chat-Protokoll, damit später alles nachprüfbar ist, falls dir etwas Unangenehmes passiert.
- Akzeptiere möglichst keine Freundschaftsanfragen von Fremden.
- Schicke anderen möglichst keine Nacktbilder von dir (vor allem, wenn du darauf erkennbar bist).
- Wenn du bei etwas ein komisches Gefühl hast, trau deiner Intuition und lass es!
- Verwende deinen Geburtstag nicht in deinem Profilnamen, sodass man auf dein Alter schließen kann.

-
- Überlege dir vorab, wo deine Grenzen liegen, damit du dich nicht durch überraschende Fragen überfordert fühlst. (Was möchtest du im Internet von dir zeigen? Welche Informationen möchtest du im Internet preisgeben?)
 - Bei Veröffentlichung von Informationen über dich, frag dich immer vorher selbst:
 - Kann daraus ein Nachteil für mich entstehen?
 - Kann mir das später (in 5 Jahren) eventuell unangenehm oder peinlich sein?
 - Kann das für andere von Nachteil sein?
 - Würde ich das meinen Eltern/LehrerInnen/einem Fremden im Park erzählen/zeigen?

3. Peer education

a. Hintergrund

Ein **Peer** ist jemand, der zur selben sozialen Gruppe gehört und eine Eigenschaft mit dieser Gruppe teilt, z.B. dasselbe Alter, Geschlecht, Beruf oder ein anderes Merkmal. Eine Peer-Gruppe kann einzelne Mitglieder dazu bringen, ihre Meinungen, Einstellungen, Werte und Verhaltensweisen zu ändern – negativ und positiv.

In der **Peer Education** versuchen Jugendliche ihre Peers zu informieren und/oder zu beraten. Peer Education geschieht dort, wo junge Menschen informelle oder organisierte Aktivitäten mit anderen jungen Menschen durchführen und mit ihnen Kenntnisse, Fähigkeiten, Überzeugungen, Einstellungen und Verhaltensweisen entwickeln, damit die Gruppenmitglieder Verantwortung für sich und andere übernehmen können. Insbesondere im Bereich der AIDS- und Drogenprävention wird die Peer Education seit langer Zeit als effektive Methode eingesetzt, um Jugendliche zu sensibilisieren.

Peer Education profitiert von der höheren Glaubwürdigkeit der Informationen und Erfahrungen, die ein Peer mit seiner Gruppe teilt, da SenderIn und EmpfängerIn der Information sich miteinander identifizieren können und dieselbe „Sprache“ sprechen. Die Standpunkte von Peers werden in der Regel als wichtiger, sinnvoller, ehrlicher und nicht autoritär wahrgenommen.

b. Klassische Formen der Peer Education

Die klassische Peer Education Methode unterscheidet klar zwischen SenderIn, Medium und EmpfängerIn. Hier ist der Peer Educator primär ein Medium. Er oder sie übersetzt sozusagen die Nachricht, ergänzt sie um eigene Erfahrungen und kommuniziert diese an die Zielgruppe. Klassische Projekte werden oft von Organisationen oder Institutionen genutzt, die bestimmte Informationen an junge Menschen vermitteln möchten. Beim Peer Lernen, ist die Information der Organisation weniger klar definiert und die Peer Educators werden nicht nur als Überbringer der Nachricht gesehen sondern auch ExpertInnen.² Anhand der Rolle der Peer Educators kann auch zwischen Peer Information (zielt auf das Informieren, die Sensibilisierung und die Änderung der persönlichen Haltung von Peers durch das Bereitstellen von Informationsmaterial ab), Peer Training (strukturierten und gezielte Ausbildung und Aufbauen von Fähigkeiten der Peers, z.B. in einem Workshop) und Peer Beratung (direkte Unterstützung und Beratung durch Peers für Peers) unterschieden werden.

c. Peer Education 2.0

Diese Methode wurde von Diversion (www.diversion.nl), einer niederländischen Organisation für soziale Innovation und nationale Fachstelle im Bereich Peer Education, entwickelt. Im Folgenden wird erklärt, wie Coaches mit dieser Methode arbeiten können.³

Die Perspektive der Zielgruppe als Ausgangspunkt

Ziel von Peer Education sollte es sein, Selbst-Reflexion unter den Jugendlichen zu stimulieren und innerhalb der Gruppe die Fähigkeit zu entwickeln, eigene Fehler zu erkennen und von ihnen zu lernen. Das kann nur erreicht werden, indem Sie damit starten, was die Jugendlichen selbst wissen oder denken. Den größten Erfolg erzielen Sie, wenn die Diskussion offen bleibt, auch in schwierigen Momenten. Durch die Argumentation aus der Perspektive der Zielgruppe wird diese offen bleiben für neues Wissen und neue Ideen. Wer ist besser geeignet dafür als junge Menschen selbst?

2 Quelle: PEER EDUCATION 2.0 Voor de klas op sneakers (Diversion) 2011:48

3 Quelle: PEER EDUCATION 2.0 Voor de klas op sneakers (Diversion) 2011:65

Konfrontation nicht vermeiden

Wenn vorherrschende Meinungen in der Gruppe von allgemeinen Wertvorstellungen abweichen, können Diskussionen hitzig werden. Bekommen junge Menschen das Gefühl, dass ihre Meinungen nur als unangemessen gesehen werden, reagieren viele mit Widerstand und Provokation. Gerade in solchen Situationen sollte aber nicht vor Konfrontation zurück geschreckt werden. Peer Experts verstehen die Position und die Emotionen ihrer Peers oft gut, können aber durch ihre vermittelnde Rolle dazu beitragen, Spannungen abzubauen. Daher sollten Sie als Coach bei einer Diskussion nicht zu früh intervenieren und stattdessen Ihren Peer Experts Zeit und Raum lassen, die Diskussion zu leiten.

Lassen Sie den Dingen ihren Lauf

Achten Sie darauf, bei der Planung Ihres Projekts nicht zu starr zu sein, lassen Sie Raum für Änderungen. Ein gewisses Maß an Flexibilität bei der Vermittlung von Wissen und dem Umgang mit Diskussionen erhöht die Qualität Ihres Projekts. Erklären Sie Ihren Peer Experts, dass sie ruhig kreativ sein können und man den Dingen manchmal ihren Lauf lassen muss. Wenn z.B. gerade eine angeregte Diskussion in der Gruppe stattfindet, das Programm aber anderes vorsieht, ist es oft besser, der Diskussion mehr Raum zu geben.

Machen Sie Ihre Peer Experts zu Co-Produzenten

Nutzen Sie das Wissen Ihrer Peer Experts! Zum Beispiel, indem Sie sie bei der Erstellung von Lehr-Materialien involvieren. Oft können Sie hilfreiche Tipps geben und abschätzen, wie ihre Peers auf etwas reagieren werden und Ihnen damit helfen, den richtigen Ton zu finden.

Glauben Sie an junge Menschen

Betrachten Sie junge Menschen nicht als Gruppe, die noch viel zu lernen hat, sondern auch als Gruppe, von der Sie viel lernen können, über ihre Welt, die Gesellschaft, aber auch über Sie selbst und Ihre Organisation/Schule. Seien Sie offen für ihre Ansichten und Meinungen.

4. Rekrutierung und Auswahl von Peer Experts

Dieses Kapitel zeigt auf, welche Kompetenzen und Voraussetzungen Peer Experts vorweisen sollten und beinhaltet Richtlinien für die Auswahl, das Training und das Coachen von Peer Experts. Innerhalb des make-IT-safe Projektes wurden Richtlinien für Peer Experts und Coaches entwickelt, die als Grundlage verwendet werden können (siehe Anhang 1).

a. Typen von Peer Experts

Es können im Groben drei Arten von jungen Menschen unterschieden werden, die daran interessiert sind, als Peer Experts zu arbeiten⁴:

AnpackerInnen

„AnpackerInnen“ sind junge Menschen, die ein sehr aktives Leben führen. Sie haben breite Interessen, arbeiten hart an ihrem Lebenslauf und sind in allen möglichen Organisationen oder in politischen Parteien aktiv. Für sie bedeutet ihre Arbeit als Peer Experts eine weitere Aktivität in ihrer Karriere. Sie sind oft deshalb Peer Experts, weil es eine praktische Tätigkeit ist, mit direktem Kontakt zur Zielgruppe und damit interessanter als z.B. bloß an Treffen teilzunehmen.

EinzelkämpferInnen

„EinzelkämpferInnen“ sträuben sich oft davor, Mitglied in einer Partei oder Freiwillige in einer Organisation zu sein. Sie sind der Meinung, dass eine Mitgliedschaft oder Aktivismus nichts an der Gesellschaft ändern kann. So wie die „AnpackerInnen“ arbeiten sie aber intensiv an ihrem Lebenslauf und wissen genau, was sie wollen. Sie entwickeln eigene Initiativen oder schauen sich nach Projekten zu sozialen Themen um, die ihnen etwas bedeuten. Da sie oft wenig Freizeit haben, benötigen sie einen klaren Projektplan und sichtbare Resultate ihres Engagements.

⁴ Quelle: PEER EDUCATION 2.0 Voor de klas op sneakers (Diversion) 2011:81

Dornröschen

„Dornröschen“ sind sozial engagiert, aber handeln noch nicht nach ihren Interessen. Sie sind sozusagen im Dornröschenschlaf. Sie verpflichten sich nicht schnell und haben oft noch keine klare Vorstellung davon, was ihre soziale Rolle sein soll. Sie lernen, lesen Zeitungen und haben häufig großes Interesse an sozialen Themen. Sie handeln jedoch nicht nach diesem Interesse, obwohl sie einen sozialen Beitrag leisten möchten. Durch aktives Engagement entdecken sie oft neue Leidenschaften und Talente. Dafür müssen sie aber zuerst „wachgeküsst“ werden.

b. Persönliche Voraussetzungen und Auswahlprozess

Je nach Ziel des konkreten Projekts und der Rolle der Peer Experts werden sich die Auswahlkriterien und der Auswahlprozess unterscheiden. Die folgenden Kriterien sollten beachtet und entsprechend angepasst oder ergänzt werden (siehe auch Anhang 1):

Soziales Engagement; Motivation; Kommunikationsfähigkeit; Professionalität; Teamfähigkeit; Flexibilität; Verantwortungsbewusstsein; Repräsentativität; Empathiefähigkeit; Bereitschaft, eigene Erfahrungen zu teilen; Bereitschaft, an der Ausbildung/regelmäßigen Treffen teilzunehmen; Selbstverpflichtung als Peer Expert innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (Projektdauer) zu arbeiten; Verpflichtung zur Vertraulichkeit; Interesse an und Grundwissen über neue Technologien; Bereitschaft, Neues zu lernen und Offenheit gegenüber neuen Ideen;

Der Auswahlprozess kann unterschiedlich gestaltet sein, es empfiehlt sich allerdings ein persönliches Gespräch mit jedem potenziellen Peer Expert bevor Sie eine Entscheidung treffen. Die folgenden Aspekte sollten in diesem Gespräch jedenfalls diskutiert werden:

- Ziele und Grundsätze des Projektes/der Organisation
- Zeitrahmen und Aufwand
- Motivation und Erwartungen

-
- Selbstreflexion zu Stärken und Schwächen
 - Bereitschaft, eigene Erfahrungen zu teilen
 - Umgang mit konkreten Problemen/schwierigen Situationen
 - Praktische Fragen rund um Kommunikation und Verfügbarkeit

5. Peer Experts ausbilden

a. Didaktische Grundlagen und Umgang mit schwierigen Situationen

Didaktische Grundlagen lernen

Themen, die im einführenden didaktischen Training Platz finden sollten:

- Einführung in das Projekt und Kennenlernen der Peer Experts
- Hintergründe der Peer-Methodik
- Didaktische Tipps und Grundsätze für eine erfolgreiche Peer-Aktivität
- Praktische Übungen zu schwierigen Situationen, aktivem Zuhören etc.

Im **Anhang 2** finden Sie 10 praktische Übungen, die Sie dazu mit den Peer Experts durchführen können. Hier folgen außerdem noch ein paar Tipps, die Sie den Peer Experts für Peer Aktivitäten, insbesondere Workshops, ans Herz legen können:

Didaktische Tipps für die Peer Experts

- Du brauchst dich nicht als allwissendes „Orakel“ präsentieren – du musst nicht für alles eine Antwort parat haben. Moderiere die Unterhaltung, stelle Meinungen und Kommentare von anderen SchülerInnen aus der Klasse vor oder antworte mit einer Gegenfrage, ohne deine Meinung darin auszudrücken.
- Sei ehrlich. Wenn du auf eine Frage die Antwort nicht weißt, lobe die gute Frage, gib zu, dass du die Antwort auch nicht weißt und frage die Klasse. Wenn sie es nicht

wissen, weise darauf hin, dass du die Antwort für sie herausfinden wirst.

- Sei immer aufmerksam für die Atmosphäre in der Gruppe. Wenn du Gelächter oder Störungen wahrnimmst, sprichst du die jeweiligen TeilnehmerInnen auf ihr Verhalten an. Bitte den/die LehrerIn/Coach um Hilfe, falls nötig.
- Erkläre, dass es keine richtigen oder falschen Antworten gibt und dass Diskussionen gut und wichtig sind.
- Um den TeilnehmerInnen etwas Starthilfe zu geben, kannst du selbst mit Beispielen beginnen. Beispiele zu liefern ist immer eine gute Möglichkeit, wenn eine Diskussion stockt oder bei einem Thema hängen bleibt.
- Es sollten so viele TeilnehmerInnen wie möglich zur Sprache kommen.
- Geh auf die TeilnehmerInnen zu, besonders auf jene, die wenig sagen. Meistens ist es einfacher, die Aktiven reden zu lassen, aber unscheinbare TeilnehmerInnen haben oft sehr sinnvolle Dinge zu einer Diskussion beizutragen. Sie brauchen nur ein bisschen mehr Zeit. Stille TeilnehmerInnen sind nicht immer desinteressiert. Du kannst sie mit einbeziehen, indem du sie gezielt ansprichst und bittest, zu erzählen, wie sie darüber denken.
- Wiederhole die Frage oder die Antwort von einzelnen TeilnehmerInnen, sodass jeder sie hören kann. Das gibt der Diskussion zusätzlich Struktur.
- Gib schwierigen TeilnehmerInnen nicht zu viel Aufmerksamkeit. Wenn ein freundliches Ermahnen nicht ausreicht, zöger nicht den/die LehrerIn/deinen Coach um Unterstützung zu bitten.
- Erzwingen nichts. Wenn ein Thema die Gruppe nicht anspricht, warte nicht zu lange auf eine Antwort. Stelle eine neue Frage an die Gruppe, über ihre persönlichen Erfahrungen oder Dinge, die sie neugierig machen.
- Wenn die Aufmerksamkeit abflaut und die TeilnehmerInnen reden und weniger aufmerksam sind, lass sie sich dessen bewusst werden. Mach dann eine kurze Pause und beginne von Neuem.
- Ermuntere die TeilnehmerInnen dazu, sich gegenseitig Dinge zu erklären.
- Visualisiere eine Theorie, wenn du glaubst, dass es nötig ist. Male etwas an die Tafel oder zeige ein Video.

-
- Mach kurze, interaktive Übungen. Setze z.B. ein Zeitlimit für eine Diskussion.
 - Stecke deine Erwartungen nicht zu hoch, eine Gruppe verändert sich jede Stunde, jeden Tag. Manchmal sind die TeilnehmerInnen sehr aufgeregt, ein anderes Mal sind sie unnahbar und scheinen keinen Finger rühren zu wollen. Daher funktioniert ein Workshop fast nie ganz nach Plan. Manchmal wirst du nach einem Training nicht das erreicht haben, was du wolltest. Das bedeutet aber nicht, dass sie gar nichts gelernt haben!

Grundsätze für eine erfolgreiche Peer Aktivität

Sei vorbereitet!

- Gehe sicher, dass du gut über das Thema Bescheid weißt und erstelle einen Plan mit Dingen, die du durchführen möchtest. Behalte aber im Hinterkopf, dass eine Gruppe immer anders reagieren kann, als du es dir vorgestellt hast. Erzwingen nichts, und passe deinen Plan gegebenenfalls an.
- Achte darauf, dass du selbst auch eine Meinung zu den diskutierten Themen hast.
- Sorge dafür, dass du im Voraus weißt, mit wem du die Stunde gestalten wirst. Macht vorab Vereinbarungen. Was ist euch jeweils am liebsten?

Trau dich, du selbst zu sein!

- In Bezug auf deinen Vortragsstil, tu das, was am besten zu dir passt.
- Achte auf deine Körpersprache. Sei deutlich präsent von Beginn bis zum Ende. Trau dich, den Raum zu nutzen: Du strukturierst die Aktivität, daher hast du auch Gestaltungsfreiheit. Die TeilnehmerInnen vergleichen sich mit dir, also sei vorbereitet, begeistert, deutlich; kurz gesagt: ein Vorbild!
- Zeig Interesse an den TeilnehmerInnen und lass sie wissen, wie du über gewisse Themen denkst, ohne dass du es als „Wahrheit“ festlegst. Frag sie, was sie über deine Ansichten denken und warum.

Halte es persönlich!

- Gestalte deine Aktivitäten persönlich. Erzähl den TeilnehmerInnen von dir, deinen Hobbies, warum du ein Peer Expert wurdest und warum du gerne hier vor ihnen stehst.
- Du solltest eine eigene Meinung zu den behandelten Themen haben, aber missbillige niemanden wegen seiner Meinung!
- Bau aktuelle Ereignisse und Beispiele in deine Erzählungen mit ein. Erzähl etwas, das dir oder jemandem, den du kennst passiert ist oder wovon du in den Nachrichten gehört hast. Frag die TeilnehmerInnen anschließend, ob sie jemals ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder was sie über diese Fälle denken.

Tipps für Peer Experts für den Umgang mit schwierigen Situationen

Wie gehst du mit schwierigen Situationen um?

- Wenn ein/e TeilnehmerIn etwas sagt, womit du nicht einverstanden bist: Das ist ok! Es ist Teil des Programms, dass die TeilnehmerInnen untereinander und mit dir in Diskussion treten. Meide kein Thema, das du selbst als schwierig empfindest, weil du sie dann wissen lässt, dass du unsicher bist. In so einem Fall kannst du die Hilfe von deinem Co-Peer Expert suchen. Lass ihn oder sie übernehmen, wenn du glaubst er/sie kann mit dem Thema besser umgehen. Lass den/die TeilnehmerIn zumindest ihre/seine Meinung weiter ausführen und frage nach, ob die anderen auch so denken. Dadurch entsteht oft ganz von selbst eine Diskussion.
- Wenn es etwas gibt, das du als Peer Expert anders siehst, du aber deine eigene Meinung zu dieser Sache nicht in den Vordergrund stellen möchtest, beziehe wieder die TeilnehmerInnen mit ein: „Wie denkt ihr denn darüber?“
- Wenn sich einzelne TeilnehmerInnen sehr rüpelhaft und frech dir gegenüber benehmen, solltest du klar machen, dass du so ein Verhalten nicht tolerierst. Du kannst

deinen Coach oder eine/n LehrerIn um Hilfe bitten. Sollte jemand wirklich störend sein, kannst du ihn/sie als letztes Mittel aus dem Raum schicken. Erkläre ihm/ihr, warum er/sie nicht länger im Workshop willkommen ist.

- Manchmal versuchen TeilnehmerInnen, dich auszutricksen, indem sie ständig schwierige Fragen stellen. Schäme dich nicht zuzugeben, dass du etwas nicht weißt! Lob den/die TeilnehmerIn für die gute Frage und erkläre, dass du darauf im Moment keine Antwort hast. Du kannst in die Runde fragen, ob jemand anders die Antwort weiß. Du kannst ihnen sagen, dass du die Antwort bis zur nächsten Stunde nachschauen wirst. Vergiss nicht, das auch wirklich zu tun!
- Versuche negatives Verhalten zu ignorieren und lobe positives Verhalten.
- Wenn es dir nicht gelingen sollte, die Diskussion am Laufen zu erhalten, könntest du etwas Persönliches erzählen oder beispielsweise von einem Zeitungsartikel erzählen. Es ist immer gut Beispiele anzuführen.

Was ist zu tun, wenn eine Gruppe nicht sehr kooperativ ist?

- Sorge dafür, dass du einige Namen in der Gruppe kennst, sodass du sie persönlich einbeziehen kannst. Stelle deine Frage gezielt an eine bestimmte Person, um seine/ihre Meinung zu hören.
- Möglicherweise ist das Thema zu schwer oder zu einfach für die Gruppe. Wenn TeilnehmerInnen nichts verstehen oder gelangweilt sind, werden sie ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes lenken und eher stören. Versuche daher, das Level dementsprechend anzupassen. Im Zweifelsfall fragst du die TeilnehmerInnen einfach direkt nach ihrer Meinung dazu.
- Sorge dafür, dass sich die TeilnehmerInnen wohl fühlen, indem du etwa nach einer kleinen Pause über ein anderes Thema sprichst oder von dir selbst erzählst. Ein anderer Vorschlag wäre, sie mit einem Witz aus der Reserve zu locken oder eine provokative Meinung vorzubringen, der sie eher nicht zustimmen werden.
- Manchmal wird es dir einfach nicht gelingen, eine Diskussion in einer Gruppe in Gang zu bringen, egal wie sehr du dich auch bemühst. In so einem Fall ist es besser, diese

Tatsache schlicht zu akzeptieren und mit dem Vortrag vorzufahren. In solch einer Gruppe wirst du wohl thematisch tiefer gehen.

- Wenn die Gruppe sehr laut ist und es dir nicht gelingt, sie zu beruhigen, bleib ganz ruhig. Bitte in einer klaren Stimme um Ruhe. Vielleicht erwartest du, dass dein Coach oder eine andere anwesende erwachsene Person dir hilft. Gib ihm/ihr ein Zeichen falls nötig. Du kannst auch einen alten Trick probieren: bleib ruhig und starre in die Klasse bis sie ruhig geworden sind. Als letztes Mittel: hebe deine Stimme, oder sprich gezielt TeilnehmerInnen, die sehr laut sind, auf ihr Verhalten an.

b. Wissensvermittlung und Kompetenztraining

Während diesen Teils des Trainings liegt der Fokus auf der inhaltlichen Wissensvermittlung und konkreten Übungseinheiten. Konkrete Übungen vermitteln den Peer Experts einerseits das nötige fachliche Hintergrundwissen für ihre Arbeit, sind aber gleichzeitig Methoden, die sie selbst in der Peer-Vermittlung anwenden können. Die Peer Experts werden so mit den Projektmaterialien und Inhalten vertraut gemacht und lernen zudem, als Peer Expert konkrete Workshopmethoden durchzuführen. Im Rahmen der inhaltlichen Ausbildung sollte zudem immer wieder auf das vorangegangene didaktische Training Bezug genommen werden.

Das make-IT-safe Handbuch mit Übungen für Peer Experts („make-IT-safe. Ein Handbuch für peer-2-peer Aktivitäten zu Online Sicherheit“, Download unter: www.make-it-safe.net) beinhaltet insgesamt 20 Übungen, von Kennenlern-Spielen über Übungen zur Vermittlung von Mediensicherheit bis hin zu Feedback-Methoden. Idealerweise nutzen Sie es als Coach als Ergänzung zu diesem Handbuch, um ihre Peer Experts auszubilden. Die Peer Experts können nach abgeschlossener Ausbildung dieses Übungshandbuch als Arbeitsgrundlage verwenden.

Führen Sie diese Übungen mit Ihren Peer Experts durch. Beziehen Sie zur Vermittlung der Inhalte auch externe ExpertInnen in das Training mit ein, wie etwa die Polizei oder ExpertInnen zu Online-Sicherheit.

Geben Sie dann den Peer Experts die Möglichkeit, selbst die gelernten Trainingsmethoden anzuwenden, indem sie mit ihnen konkrete Workshopsituationen üben, z.B. in einer kleinen Gruppe von Peer Experts. So lernen die Peer Experts das Gelernte praktisch umzusetzen. Je mehr Übung die Peer Experts haben, desto sicherer werden sie sich in ihrer Rolle fühlen. Es empfiehlt sich zudem, nach einer Pilotphase, in der die Peer Experts schon Peer-Aktivitäten durchgeführt haben, mit ihnen darüber zu diskutieren, welche Kompetenzen sie weiter ausbauen möchten. Was macht sie selbstsicherer? Welchen Schwierigkeiten begegnen sie noch immer? Wo brauchen sie noch Hilfe und Unterstützung? Anhand dieser Informationen können Sie das weitere Ausbildungsprogramm gestalten.

6. Monitoring & Coaching

a. Die Rolle eines Coaches: Do's und Don'ts

- Bauen Sie ein Vertrauensverhältnis zu den Peer Experts auf, bewahren Sie aber den nötigen Abstand, um die Peer Experts selbstständig arbeiten zu lassen.
- Stehen Sie den Peer Experts als Ansprechperson zur Verfügung.
- Geben Sie klares Feedback und weisen Sie sowohl auf positive Entwicklungen als auch auf Dinge hin, die verbessert werden sollten.
- Zeigen Sie Vertrauen in die Fähigkeiten der Peer Experts.
- Seien Sie ein Vorbild. Halten Sie Termine ein und seien Sie klar in Ihrer Kommunikation. Stellen Sie klar, was Sie erwarten.
- Schaffen Sie ein positives Umfeld für die Aktivitäten der Peer Experts und helfen Sie bei der Umsetzung (z.B. einen Raum für Beratungsgespräche der Peer Experts zur Verfügung stellen).
- Gehen Sie davon aus, dass die Inhalte und die Organisation Ihres Projekts in einem ständigen Entwicklungsprozess sind. Fragen Sie die Peer Experts nach Feedback während der Reflexions- und Evaluationstreffen.

Siehe **Anhang 1** – Guidelines für Coaches.

b. Monitoring und Feedback

Es kann hilfreich sein und trägt zur Qualität bei, wenn Sie als Coach bei der ersten oder mehreren selbst durchgeführten Peer-Aktivitäten Ihrer Peer Experts anwesend sind, um sie gegebenenfalls zu unterstützen. Intensives Coaching in der Startphase ist nicht nur effektiv, sondern gibt den Peer Experts auch mehr Sicherheit. Fragen Sie die Peer Experts nach ihrer Meinung dazu. Vereinbaren Sie mit ihnen, ob und wann Sie anwesend sein sollten. In jedem Fall sollten Sie klarstellen, dass Sie bei dringenden Fragen oder wenn etwas Unangenehmes passiert ist, für die Peer Experts zur Verfügung stehen.

Es ist zudem wichtig, dass Sie Raum für Evaluierung und Feedback schaffen. Die Peer Experts sollen einerseits Feedback von Ihnen als Coach bekommen, als auch Gelegenheit haben, sich selbst zu evaluieren. Dieser gegenseitige Prozess ist wichtig: Vorbereitung, Didaktik, Kooperation, Stärken und Schwächen, Erfolge und Herausforderungen sollten offen diskutiert werden können.

Nach einer Peer-Aktivität sollte diese mit dem Coach und/oder dem/der LehrerIn bzw. GruppenbetreuerIn evaluiert werden. Wie ist es gelaufen? Ist etwas vorgefallen, das erwähnt werden sollte? Welche Themen sind aufgekommen? Braucht es ein Follow-Up? Falls der/die Lehrerin bzw. GruppenbetreuerIn anwesend war: Was denkt er/sie über den Workshop/die Aktivität? Auch sollten die Peer Experts nach jeder Aktivität einen kurzen Bericht schreiben. Dazu empfiehlt sich die Erstellung eines Berichtsformulars.

c. Reflexionstreffen

Nach einer kurzen Pilotphase ist es wichtig, sich Zeit für Reflexion zu nehmen. Das Reflexionstreffen sollte durchgeführt werden, solange das Projekt noch läuft und ist Teil der ständigen Weiterentwicklung der Projektmaterialien und der Fähigkeiten der Peer Experts. Reflexionstreffen geben den Peer Experts außerdem die Möglichkeit, Erfahrungen und Ideen mit anderen Peer Experts auszutauschen.

Themen, die in Reflexionstreffen angesprochen werden sollten:

- Erfahrungen der Peer Experts
- Fallbesprechungen von schwierigen Situationen und wie damit umgegangen wurde
- Austausch von Ideen und neuen Methoden
- Selbstreflexion: Stärken und Schwächen (alleine und zu zweit); Wo wollen sich die Peer Experts verbessern, mehr lernen?
- Fragen Sie, ob die Peer Experts mehr Kompetenztraining oder inhaltliches Coaching brauchen
- Vorausschau auf kommende Aktivitäten

d. Evaluationstreffen

Das Evaluationstreffen findet am Projektende statt. Während des Evaluationstreffens werden das Projekt und die Aktivitäten der Peers sorgfältig evaluiert und die Peer Experts können Feedback dazu geben, ob sie mit der Organisation, den Projekthalten, dem Coaching etc. zufrieden waren. Die Erfahrungen und Meinungen der Peer Experts sind zentral. Blicken Sie auch auf das letzte Reflexionstreffen zurück: Konnten Ideen umgesetzt werden? Wenn ja, wie hat das funktioniert? Als Coach ist es Ihre Aufgabe, diese Informationen zu sammeln und für eine mögliche Weiterentwicklung des Projekts zu nutzen.

Themen, die in Evaluationstreffen angesprochen werden sollten:

- Erfahrungen der Peer Experts
 - Teilen von guten, aufregenden, schlechten und schwierigen Situationen
 - Austausch von Ideen und neuen Methoden
 - Austausch zu positive Aspekten und Bereichen, die verbessert werden sollten in Bezug auf Organisation, Projekthalte, Coaching etc.
 - Vorausschau auf die Zukunft des Projekts
-

Zusätzlich empfiehlt es sich, Einzelgespräche mit den Peer Experts zu führen, damit diese persönliches Feedback bekommen und geben können. Dieses Gespräch sollte beinhalten:

- Reflexion über die Arbeit des Peer Experts allein und im Team
- Stärken und Bereiche für Verbesserung
- Situationen und Ereignisse (positive/negative), die zuvor noch nicht diskutiert wurden
- Gegenseitige Erwartungen für die Zukunft

e. Zertifikat

Hat ein Peer Expert an der Ausbildung im erforderlichen Ausmaß teilgenommen, sollte ihm/ihr ein Zertifikat erteilt werden. Dieses Zertifikat ist ein Nachweis, dass der Peer Expert erfolgreich am Ausbildungsprogramm teilgenommen hat und vom Coach für fähig befunden wird, als Peer Expert zu arbeiten. Zudem ist es ein Zeichen der Wertschätzung der Peer-Arbeit und für Jugendliche oft ein wichtiges Zeugnis, das Sie etwa für Lebensläufe verwenden können. Sie können den Peer Experts auch nach jeder Ausbildungseinheit ein Zertifikat ausstellen. Beispiel für ein Zertifikat: siehe **Anhang 3**.



Richtlinien für Coaches und Peer Experts

Das Recht auf Partizipation

Das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Partizipation ist ein Grundpfeiler der Kinderrechte und beinhaltet die Meinungsfreiheit, das Recht auf (altersadäquate) Information, das Recht, in Entscheidungsprozesse mit eingebunden zu werden. Ernsthaftige Partizipation braucht:

- **Freiwilligkeit** der betroffenen Kinder und Jugendlichen;
- **Respekt** aller beteiligten Personen vor der Meinung der anderen;
- Wissen, wann und wie **interveniert und geholfen** werden kann und wie sich junge Menschen gleichzeitig **frei entfalten und entwickeln** können;
- Ausreichend **Zeit**, damit Kinder und Jugendliche zusammen arbeiten können und ihre eigenen Ideen entwickeln können;
- **Zugang zu kinderfreundlicher Information**;
- **Anerkennung** (z.B. Zertifikat).

Auswahl der Make-IT-Safe Peer Experts

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Peer Experts

- bereit sind, an Trainings und regelmäßigen Coaching Treffen teilzunehmen;
- als Peer Expert bis zum Projektende mitarbeiten möchten;
- bereit sind, als MultiplikatorInnen zu arbeiten, indem sie ihr Wissen weitergeben und als Ansprechpersonen für ihre Peers zur Verfügung stehen;
- sich zu Vertraulichkeit verpflichten;
- Interesse an und Grundwissen über neue Technologien haben;
- bereit sind, Neues zu lernen und offen sind für neue Ideen;

Guidelines für die Make-IT-Safe Peer Experts

- Achte sowohl auf das Wohl deiner Peers als auch auf dein eigenes. Lass dich nicht überfordern. Hol dir Hilfe bei deinem Coach, wenn nötig!
- Tu nichts Illegales oder etwas, was dich oder andere gefährdet.
- Wenn sich ein Peer an dich wendet, hör der betroffenen Person zu, verurteile sie nicht und behandle sie mit Respekt. Frag sie, wie du ihr helfen kannst und ob du einen Erwachsenen informieren solltest.
- Biete Betroffenen Kontakte zu Hilfs- und Anlaufstellen, Nummern von Helplines etc. an, an die sie sich wenden können.
- Respektiere die Privatsphäre deiner Peers und deine Verpflichtung zur Vertraulichkeit. Wenn du mit deinem Co-Peer Expert oder Coach über einen spezifischen Fall sprechen musst, respektiere die Wünsche der betroffenen Person, anonym zu bleiben.
- Vereinbare mit deinem Coach einen Leitfaden, wie du auf bestimmte Situationen reagieren solltest und wer zu welchem Zeitpunkt informiert werden muss. Vergiss nicht, dass die Polizei, wenn sie vom Verdacht einer strafbaren Handlung erfährt, Ermittlungen aufnehmen muss.
- Wenn du über illegale Dinge, Missbrauch oder Gewalt informiert wirst, ermutige die betroffene Person dazu, sich an eine erwachsene Vertrauensperson zu wenden. Du kannst ihr anbieten, sie zu begleiten. Versucht, gemeinsam eine geeignete Vertrauensperson zu finden.
- Wenn die betroffene Person nicht will, dass jemand informiert wird, musst du in bestimmten Fällen trotz deiner Verpflichtung zur Vertraulichkeit jemanden informieren, in erster Linie deinen Coach. Wenn jemand Gefahr oder Missbrauch ausgesetzt ist oder war, geht das Wohlergehen der betroffenen Person geht vor.
- Wenn du mit jemandem über etwas sprechen musst, was dir anvertraut wurde (z.B. weil jemand in Gefahr ist), mach das nicht hinter dem Rücken der betroffenen Person, sondern sag ihr, dass du zum Handeln verpflichtet bist.
- Versuche, deine Peers im Kontext ihrer eigenen Kultur, Religion, Herkunft und ihres

Geschlechts zu verstehen und zu respektieren. Wenn du das Gefühl hast, dass du sein/ihr Problem nicht gut nachvollziehen kannst, such dir Hilfe bei deinem Coach.

- Manchmal, besonders wenn es um sehr sensible Themen geht, ist es besser, wenn ein Peer von einem Peer Expert des gleichen Geschlechts beraten wird. Wenn das nicht möglich ist, du aber das Gefühl hast, dass es hilfreich wäre, hol dir Hilfe von deinem Coach.

Schließlich gibt es ein paar grundlegende Regeln für die Kommunikation mit deinen Peers:

- **Aufmerksam zuhören!**
- **Wenn du einmal etwas nicht weißt, gib es auch ruhig zu!**
- **Wenn du einmal nicht sicher bist, informiere dich, bevor du Ratschläge gibst!**
- **Schütze dich selbst vor Überforderung! Du bist kein/e Therapeut/in.**
- **willingness to help sustain the project in the framework of the**
- **agreed sustainability strategy**

Auswahl der Coaches

Ein Coach sollte...

- die nötigen sozialen und pädagogischen Fähigkeiten besitzen, um die Peer Experts entsprechend zu unterstützen;
- Interesse an und Grundwissen über neue Technologien haben;
- bereit sein, an Trainings und regelmäßigen Coaching Treffen teilzunehmen;
- sich zu Vertraulichkeit verpflichten;
- die Peer Experts bei ihren Aktivitäten unterstützen und konstruktives Feedback geben;
- sich regelmäßig mit den Peer Experts treffen bzw. sicher stellen, dass sie den Coach jederzeit kontaktieren können;
- Vertrauen in die Fähigkeiten der Peer Experts haben und an das Potenzial von jungen Menschen glauben und ihre Meinungen respektieren.

Guidelines für die Coaches

- Das beste Interesse des Kindes/Jugendlichen sollte immer im Vordergrund stehen.
- Die Peer Experts sollten wissen, wo und wie sie Sie kontaktieren können. Idealerweise werden regelmäßige Treffen vereinbart.
- Respektieren Sie die Privatsphäre der betroffenen Personen und Ihre Verpflichtung zur Vertraulichkeit. Wenn mit den Peer Experts oder Außenstehenden über einen spezifischen Fall gesprochen werden muss, respektieren Sie die Wünsche der betroffenen Person, anonym zu bleiben.
- Wenn Sie von den Peer Experts über Gewalt oder Missbrauch informiert werden (z.B. dass ein Kind oder ein Jugendlicher in ernster Gefahr ist oder Missbrauch wie etwa Grooming erlebt hat), befolgen Sie das Prozedere, das ihre Organisation/Schule für die Meldung von Missbrauch vorsieht. Beachten Sie dabei die Zuständigkeit und Aufgaben der Polizei und dass diese bei Meldung einer Straftat tätig werden muss.

Anhang 2:



Methoden zur Ausbildung von Peer Experts

Übung N°1

Meine Motivation

Ziel	Die eigene Motivation reflektieren
Dauer	45 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	8-20
Schwierigkeit	leicht
Material	Moderationspapier/Backpapier, Stifte
Beschreibung	<p>Zuerst bilden Sie Gruppen von 3-4 Personen. Jede Gruppe bekommt einen Bogen Moderationspapier. Eine Person legt sich auf das Papier und lässt die anderen seine/ihre Körperumrisse nachzeichnen. Nun überlegt sich jede/r warum er/sie beim Projekt mitmachen wollte und malt oder schreibt hierzu jeweils Symbole und Begriffe auf das Papier (z.B. Kopf – ich möchte mehr Wissen über Internetsicherheit, Herz – ich möchte helfen, Oberarm – ich möchte meine Stärken ausbauen und Kompetenzen erwerben...).</p> <p>Im Anschluss präsentiert jede Gruppe ihre Skizze den Anderen und die Ergebnisse werden gemeinsam diskutiert.</p>
Quelle	Henk Göbel, HILFE-FÜR-JUNGS e.V. Berliner Jungs

Übung N°2

Peer beeinflussen unser Leben

Ziel	Bewusstsein über den Einfluss, den meine Peers auf mich haben
Dauer	60 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	8-25
Schwierigkeit	mittel
Material	Flipchart-Papier, Stifte
Beschreibung	<p>1. Die TeilnehmerInnen sitzen in einem Kreis. Erklären Sie Ihnen, dass es in der Übung darum geht, zu verstehen, welchen Einfluss unsere Peers auf uns haben können.</p> <p>2. Teilen Sie die TeilnehmerInnen in 4-5er Gruppen auf.</p> <p>3. Bitten Sie jede Gruppe Folgendes zu tun:</p> <ol style="list-style-type: none">Denkt kurz über eure Peer-Gruppe nach.Diskutiert und notiert (auf dem Flipchart) die Dinge, die ihr von euren Peers gelernt habt, Negatives wie auch Positives (z.B. Kleidungsstil, Angewohnheiten etc.)Merkt euch bei jeder Sache, die ihr genannt habt, wie ihr sie von euren Peers gelernt habt. <p>4. Lassen Sie den Gruppen für diese Übung 30 Minuten Zeit. Danach sollten alle wieder zusammenkommen und ihre Ergebnisse präsentieren.</p> <p><u>Fragen:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Warst du überrascht, was du alles von deinen Peers gelernt hast? Warum/ Warum nicht?• Hast du jemals darüber nachgedacht, welchen Einfluss deine Peers auf dich haben können? Warum/ Warum nicht?• Was denkst du über die Dinge, die du von deinen Peers gelernt hast?• Was sind die positiven Dinge, die du von deinen Peers gelernt hast?• Gibt es Dinge, die du lieber nicht (mehr) von deinen Peers lernen möchtest?
Quelle	www.epto.org

Übung N°3

Wie wir unsere Peers beeinflussen

Ziel	Bewusstsein über den Einfluss, den wir auf unsere Peers haben; eigenes Potential erkennen, wie man Peers auf positive Art und Weise beeinflussen kann
Dauer	45 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	8-25
Schwierigkeit	mittel
Material	Moderationskarten, Stifte
Vorbereitung	Sie sollten diese Übung nach Übung 2 machen. Die Ergebnisse beider Übungen ermöglicht es den Teilnehmenden, ihre Ergebnisse zu analysieren und zu vergleichen. Es hilft beim Verständnis, dass der Einfluss von Peers ein gegenseitiger Prozess ist, in dem jede/r beeinflusst werden kann und auch andere beeinflusst.
Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Laden Sie die Teilnehmenden dazu ein, im Kreis zu sitzen. Erklären Sie ihnen, dass sie lernen werden, welchen Einfluss sie auf ihre Peers haben können.2. Jeder der Teilnehmenden soll sich zwei Moderationskarten und einen Stift nehmen.3. Bitten Sie sie nun, ihre Augen für ein paar Minuten zu schließen und an ihre Peers zu denken. Sie sollen über Situationen nachdenken, wo es ihnen möglich war diese zu beeinflussen, Dinge zu tun oder nicht zu tun.

Beschreibung

4. Erklären Sie, dass sie auf eine der Karten einen positiven, und auf der anderen einen negativen Einfluss notieren sollen und die Karten auf dem Boden in zwei vertikalen Linien (positiv/negativ) aufzureihen.

5. Ein/e Freiwillige/r soll nun die Karten vorlesen. Ähnliche Karten sollen nun zusammengelegt werden.

6. Diese neue Ordnung der Karten soll nun an die Wand gepinnt werden, damit jede/r sie sehen kann.

Fragen Sie die TeilnehmerInnen im Anschluss:

- Wie ging es euch dabei, über eure positiven und negativen Einfluss auf Peers zu schreiben? Warum?
- Habt ihr jemals über eure Fähigkeit, andere zu beeinflussen, nachgedacht? Warum/ Warum nicht?
- Fallen euch Möglichkeiten ein, diese Fähigkeit zu nutzen, um deine Peers von riskantem Verhalten abzuhalten? Wie?

Quelle

www.epto.org

Übung N°4

Der perfekte Peer Expert

Ziel	Über die eigene Rolle als Peer Expert reflektieren und wichtige Fähigkeiten eines Peer Experts erkennen
Dauer	15-20 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	egal
Schwierigkeit	leicht
Material	Flipchart-Papier, Stifte
Beschreibung	<p>Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Gruppen ein und verteilen Sie Flipchart-Papier und Stifte. Jede Gruppe sollte auf dem Flipchart ein Strichmännchen malen mit der Überschrift „Der perfekte Peer Expert“. Bitten Sie die TeilnehmerInnen einen Moment lang über ihre eigene Rolle als Peer Expert nachzudenken. Fragen Sie sie dann:</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie würdet ihr einen perfekten Peer Expert beschreiben?• Welche wichtigen Fähigkeiten sollte er/sie haben?• Auf welche Dinge sollte besonders Acht genommen werden?• Die TeilnehmerInnen sollten nun ihre Ideen zum Strichmännchen malen, wo sie am besten passen (z.B. Ohr – gute/r ZuhörerIn) <p>Danach sollen die Gruppen ihre Ergebnisse präsentieren und diskutieren.</p> <p>Beispiele für wichtige Fähigkeiten von Peer Experts: aufmerksam sein, gut zuhören, Interesse zeigen, laut und deutlich sprechen, flexibel sein, Humor haben, nicht arrogant sein, empathisch sein, vorbereitet sein, selbstsicher sein, eigene Grenzen kennen... (siehe auch Kapitel 4 – Rekrutierung und Auswahl von Peer Experts und Tipps in Kapitel 5 – Peer Experts ausbilden).</p>
Quelle	ECPAT Österreich / ECPAT UK

Übung N°5

Meine Rolle als Peer Expert

Ziel	Über deine eigene Rolle als Peer Expert nachdenken; Regeln für eigene Aufgaben festlegen und eigene Grenzen bewusst machen
Dauer	15-20 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	egal
Schwierigkeit	mittel
Rahmenbedingungen	Stellen Sie die Pinnwände im Raum verteilt auf.
Material	Pinnwände mit Moderationspapier oder Flipchartpapier darauf, Stifte und Moderationskarten
Vorbereitung	Schreiben Sie folgenden Text auf vier Moderationskarten und heften Sie diese in die Mitte der Pinnwände: „Regeln für mein eigenes Verhalten“ „Wie ich mich selbst schützen kann“ „Wie ich mit betroffenen Peers/Opfern umgehe“ „Wie ich mit Tätern/Mobbern umgehe“
Beschreibung	<p>Erkläre den TeilnehmerInnen, dass eine Reflexion der eigenen Rolle für die Peer Experts wichtig ist (z.B.: Du musst dir bewusst sein, was deine Aufgabe ist und was nicht; du solltest deine Grenzen kennen und erkennen, wann du Hilfe von anderen benötigst, z.B. vom Coach, der Polizei etc.)</p> <p>Bitten Sie nun die Teilnehmenden im Raum umherzuwandern und ihre Ideen auf den Pinnwänden um die Moderationskarten herum festzuhalten. Erklären Sie dazu den Text auf den Karten:</p> <p><u>„Regeln für mein eigenes Verhalten“:</u> Als Peer Expert habe ich eine gewisse Verantwortung, z.B. sollte ich niemals einfach nur wegschauen, wenn ich Mobbing beobachte. Die TeilnehmerInnen sollen ihre Ideen für grundlegende Regeln und Richtlinien für das eigene Verhalten aufschreiben.</p>

Beschreibung

„Wie ich mich selbst schütze“:

Wir sollten uns immer unserer eigenen Grenzen bewusst sein und uns nicht mit Dingen belasten, die wir nicht aushalten können. Schreibt Ideen auf, wie wir uns selbst schützen können und wie die Coaches den Peer Experts helfen können.

„Wie ich mit betroffenen Peers/Opfern umgehe“:

Wie können wir anderen Peers, die von Mobbing, Sexting, Grooming etc. betroffen sind, helfen? Was ist, wenn wir was beobachten? Was, wenn sich ein Peer hilfeschend an mich wendet?

„Wie ich mit TäterInnen/MobberInnen umgehe“:

Wie behandeln wir MobberInnen? Was ist unsere Aufgabe und was ist beispielsweise Aufgabe der Polizei?

Nachdem die Pinnwände mit Ergebnissen gefüllt sind, sollten diese diskutiert werden. Die Ergebnisse der Übung können im Anschluss als Grundlage für die Erarbeitung von „Regeln und Guidelines“ verwendet werden, zu denen sich die Peer Experts selbst verpflichten (siehe auch Kapitel 5 – Peer Experts ausbilden und Anhang 1 – Guidelines).

Quelle

ECPAT Österreich

Übung N°6

Assoziationen

Ziel	Erkennen, wie unterschiedlich Wahrnehmung und Interpretation sein können
Dauer	15 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	10-30
Schwierigkeit	leicht
Material	Ein Stück Papier und einen Stift für jede/n TeilnehmerIn
Beschreibung	<p>Die TeilnehmerInnen werden in Gruppen zu je ca. 10 Personen aufgeteilt. Erklären Sie ihnen, dass Sie gleich ein Wort nennen werden und jede/r dann, ohne auf die Zettel der anderen zu schauen, 10 Substantive, die er/sie mit diesem Wort verbindet, notieren soll. Beispiele: „Sex“, „Liebe“, „Gewalt“</p> <p>Lassen Sie Ihnen ca. 5 Min. Zeit dafür. Danach sollen sie innerhalb der Gruppe vergleichen, wie viele Übereinstimmungen sie haben. Nur exakte Übereinstimmungen, die jede/r in der Gruppe auf dem Zettel hat, zählen!</p> <p>Erklären Sie, dass diese Übung zeigt, dass wir oft mit jemandem über etwas reden, aber nicht dasselbe meinen. Was wir als „Liebe“, „Sex“ oder „Gewalt“ wahrnehmen, kann sich von dem, was andere darüber denken, sehr unterscheiden. Darum müssen wir sensibel sein, wenn wir mit anderen reden und ihnen nicht unsere Auffassung aufdrängen, sondern versuchen zu verstehen wie der/die Andere denkt.</p>
Quelle	ECPAT Österreich

Übung N°7

Köpersprache

Ziel	Erfahren wie Körpersprache, Stimme und Tonfall den Dialog beeinflussen
Dauer	20 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	8-30
Schwierigkeit	mittel
Beschreibung	<p>Erste Runde: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen auf. Eine Hälfte verlässt den Raum. Erklären Sie der verbleibenden Gruppe, dass die anderen ihnen gleich Geschichten über sich selbst erzählen werden. Weisen Sie sie an, sich den anderen gegenüber gleichgültig zu verhalten, nicht wirklich zuzuhören, ihnen nicht in die Augen zu schauen etc.</p> <p>Gehen Sie nun raus zu der anderen Gruppe. Bitten Sie jeden von ihnen, kurz über eine schöne persönliche Erfahrung nachzudenken, die er/sie mit den anderen teilen möchte. Bitten Sie sie daraufhin, zurück in den Raum zu gehen und sich in der anderen Gruppe eine Person zu suchen, der sie die Geschichte erzählen.</p> <p>Unterbrechen sie die Gespräche nach zwei Minuten und bitten Sie nun die andere Gruppe, die zuvor drin geblieben war, hinauszugehen.</p> <p>Zweite Runde: Weisen Sie die verbleibende Gruppe im Zimmer an, ihrer/m GesprächspartnerIn aufmerksam zuzuhören und deren/dessen Körpersprache nach Möglichkeit durch Imitation zu „spiegeln“ – aber möglichst subtil, sodass er/sie es nicht bemerkt.</p>

Beschreibung

Gehen Sie raus zur anderen Gruppe und bitten Sie die TeilnehmerInnen, über ein negatives persönliches Erlebnis nachzudenken. Bitten Sie sie daraufhin, zurück in den Raum zu gehen und sich in der anderen Gruppe eine Person zu suchen, der sie die Geschichte erzählen.

Nach weiteren zwei Gesprächsminuten unterbrechen Sie wieder.

Nachbereitung: Diskutieren Sie mit der ganzen Gruppe was passiert ist und wie sie sich fühlen. Fragen Sie, wie lange die Gesprächsrunden jeweils dauerten. Fragen Sie, wie die Körpersprache und den Klang der Stimme wahrgenommen wurden.

Erklären Sie, dass diese Übung die Bedeutung von Körpersprache und Aufmerksamkeit unterstreichen sollte. Obwohl beide Gesprächsrunden gleich lange gedauert haben und man annehmen würde, dass das Erzählen eines negativen Erlebnisses unangenehmer ist, kommt den TeilnehmerInnen die zweite Runde in der Regel kürzer vor.

Wir unterschätzen oft die Wirkung von Körpersprache im Verhältnis zum gesprochenen Wort. In Wirklichkeit beeinflussen wir Andere zu 55% mit der Körpersprache, zu 38% mit der Stimme und Tonfall und nur zu 7% mit den Worten und dem Inhalt!

Quelle

ECPAT Österreich

Übung N°8

Rollenspiel Aktives Zuhören

Ziel	Über Aktives Zuhören lernen und Situationen üben, wenn Peers um Rat fragen
Dauer	40 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	4-20
Schwierigkeit	schwierig
Rahmenbedingungen	Genug Platz/Gruppenräume, damit die Gruppen alleine und in Ruhe arbeiten können.
Material	<u>Kopien von Fallbeispielen für die Kleingruppen:</u> <ul style="list-style-type: none">• „Ich bin im Chat belästigt worden. Da hat mich einer gefragt, ob ich schon mal Sex hatte, und hat nicht aufgehört, obwohl ich ihm das immer wieder gesagt habe.“• „Ich habe eine Seite besucht, die mir Angst gemacht hat. Da waren so Sachen mit Gewalt drauf und ich kann das einfach nicht vergessen, was ich da gesehen habe.“• „Ich habe meine Adresse weitergegeben und weiß jetzt, dass der Typ gelogen hat. Ich hab echt Angst, dass der jetzt einfach irgendwann vor meiner Tür steht.“• „Meine Freundin/Mein Freund gibt mir immer wieder Links zu Sachen, die ich nicht sehen will, ich traue mich aber nicht, Nein zu sagen.“
Vorbereitung	Sie sollten diese Übung erst nach einer Einleitung/Einheit zur Rolle der Peer Experts (siehe Übung 4 und 5) sowie zum Thema „Aktives Zuhören“ durchführen (siehe auch Tipps für Peer Experts in Kapitel 5 – Peer Experts ausbilden und in Anhang 1 Guidelines). Übung 8 zum Einsatz von Körpersprache ist ebenfalls hilfreich zur Vorbereitung.

Beschreibung

Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen zu max. 4 Personen auf. Bei wenigen TeilnehmerInnen kann diese Übung auch im Plenum durchgeführt werden. Teilen Sie die verschiedenen Fallbeispiele an die Gruppen aus.

Erklären Sie, dass sie nun in einem Rollenspiel diese Situation durchspielen sollen. Innerhalb der Gruppen ist jeweils abwechselnd eine/r Betroffene/r bzw. Peer Expert, die anderen beobachten. Eine Person kann auch Coach sein oder es gibt zwei Peer Experts. Der/die Betroffene soll dem Peer Expert über das Problem berichten und letzterer gibt Hilfestellungen und leitet das Gespräch. Beispiele für Problemstellungen:

Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie mit der Situation so umgehen sollen, wie sie denken, dass es im Moment richtig ist. Z.B. kann der/die Betroffene einen Rat auch ablehnen oder nicht mit dem Coach reden wollen. Darauf muss der Peer Expert reagieren lernen.

Nachbereitung: Nach etwa 20 Min. treffen sich wieder alle Gruppen im Plenum und diskutieren über die Übung. Fragen Sie sie: War es schwierig, zu antworten und Rat zu geben? War es euch möglich, dem Peer zu helfen? Wenn ja, wie? Was ist den BeobachterInnen aufgefallen? Wurde ein Coach involviert? Wie?

Betonen Sie, dass es in erster Linie wichtiger ist, Vertrauen aufzubauen und die Person zu beruhigen, als verbissen nach Lösungsansätzen zu suchen. Auch sollte man nie nach dem „Warum“ fragen. Wichtig ist es, Informationen und Kontakte zu möglichen Hilfestellen für Betroffene griffbereit zu haben und anbieten zu können.

Quelle

ECPAT Austria / Julia von Weiler "Smart User Handbook"

Übung N°9

Störenfriede

Ziel	Mit schwierigen TeilnehmerInnen umgehen lernen
Dauer	20-40 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	8-25
Schwierigkeit	schwierig; Diese Übung sollten Sie erst durchführen, wenn sich Ihre Peer Experts sicher genug fühlen, selbst eine Übung anzuleiten und es genug Vertrauen innerhalb der Gruppe gibt.
Material	<u>Kleine Zettel mit verschiedenen Rollen darauf:</u> <ul style="list-style-type: none">• „Du weißt alles besser als die anderen.“• „Du liebst es die Diskussion an dich zu reißen und lässt andere kaum zu Wort kommen.“• „Du weigerst dich bei der Übung mitzumachen.“• „Du wechselst ständig das Thema.“
Vorbereitung	<p>Die Peer Experts sollten bereits über den theoretischen Umgang mit schwierigen TeilnehmerInnen gelernt haben (siehe Tipps in Kapitel 5 – Peer Experts ausbilden).</p> <p>Wählen Sie eine Übung aus, die Ihre Peer Experts in einem Workshop durchführen könnten und bereits kennen und die Gruppeninteraktion beinhaltet (siehe „make-IT-safe. Ein Handbuch für peer-2-peer Aktivitäten zu Online Sicherheit“, Download unter: www.make-it-safe.net).</p> <p>Während einer Pause vor der Übung teilen Sie im Geheimen die Rollenkarten an drei Personen in der Gruppe aus und erklären Sie ihnen, dass sie in der folgenden Übung diese</p>

	<p>„Störenfriede“ spielen sollen. Wählen sie Peer Experts, bei denen Sie davon ausgehen können, dass sie kein Problem damit haben, eine Rolle zu spielen.</p>
Beschreibung	<p>Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie nun die Möglichkeit haben, eine der gelernten Übungen in der Gruppe selbst als TrainerIn durchzuführen. Geben Sie dazu eine Übung vor oder lassen Sie die Peer Experts wählen (siehe „make-IT-safe. Ein Handbuch für peer-2-peer Aktivitäten zu Online Sicherheit“, Download unter: www.make-it-safe.net). Fragen Sie nach Freiwilligen und bitten Sie eine/n der Freiwilligen, diese Übung mit den anderen durchzuführen. Geben Sie ihm/ihr die benötigten Materialien für die Übung. Er/sie darf nicht wissen, dass Sie vorab die geheimen Rollen verteilt haben und sich „Störenfriede“ in der Gruppe befinden.</p> <p>Im Laufe der Übung wird der Umgang mit der Gruppe durch die Störenfriede wahrscheinlich zunehmend schwierig für den/die Peer TrainerIn. Manche TeilnehmerInnen werden vielleicht schon erkennen, was passiert. Sie können die Übung jederzeit abbrechen und die Übung auflösen, indem Sie die schwierigen TeilnehmerInnen bitten, sich zu outen.</p> <p>Nachbereitung: Fragen Sie die Person, die die Übung durchgeführt hat, wie sie sich gefühlt hat. War es schwierig, mit den Störenfrieden umzugehen? Versichern Sie ihr, dass sie einen tollen Job gemacht hat und dass es oft sogar für erfahrene TrainerInnen schwer ist, mit störenden TeilnehmerInnen umzugehen. Lassen Sie die Gruppe darüber nachdenken, wie man mit derartigen Situationen umgehen kann und sammeln Sie die Ergebnisse auf einer Flipchart.</p>

Beschreibung	<p>Stellen Sie klar, dass es auch in schwierigen Situationen wichtig, dass die Peer Experts ihre Rolle als TrainerIn wahrnehmen. Z.B. indem sie...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gezielt Leute ansprechen, die sich nicht von selbst einbringen („Was denkst du?“) • „Wichtigtuern“ zwar ihre Meinung zugestehen, aber ihre Rolle auch begrenzen („Das ist ein interessanter Ansatz, aber was meinen denn die anderen dazu?“) • Leute, die gerne vom Thema abkommen, wieder „auf Schiene“ bringen („Das ist zwar interessant, aber nicht Thema des heutigen Workshops. Kommen wir doch wieder zur eigentlichen Frage zurück.“) • oder Diskussionen zwischen zwei Personen unterbrechen, wenn diese die Gruppe dominieren („Darf ich euch bitten, eure Diskussion in der Pause fortzuführen? Wir wollen auch andere zu Wort kommen lassen.“). <p>Weitere Tipps siehe Kapitel 5 – Peer Experts ausbilden.</p>
Quelle	ECPAT Österreich

Übung N°10

Schwierige Situationen

Ziel	Mit schwierigen (Workshop-)Situationen umgehen lernen
Dauer	40-60 Min.
TeilnehmerInnenanzahl	8-25
Schwierigkeit	schwierig
Rahmenbedingungen	Genug Platz/Gruppenräume, damit die Gruppen alleine und in Ruhe arbeiten können.
Material	Arbeitsblätter mit schwierigen (Workshop-)Situationen, Flipchart-Papier, Stifte
Beschreibung	<p>Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Gruppen von 3-4 Personen auf. Erklären Sie Ihnen, dass jede Gruppe ein Arbeitsblatt mit einer schwierigen (Workshop-) Situation zum Bearbeiten bekommt, mit der sie auch in ihrer Arbeit konfrontiert sein könnten. Bitten Sie die Gruppen, zwei Fragen zu den Fallgeschichten zu diskutieren und die Ergebnisse auf einer Flipchart zu sammeln:</p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Möglichkeiten gibt es, auf das Geschehene zu reagieren?• Wie könnte man sich auf so eine Situation vorbereiten? <p><u>Fallgeschichten:</u></p> <p>1. Du hältst mit deinem Co-Peer einen Workshop in einer dritten Klasse Unterstufe, nachdem der Klassenvorstand euren Coach darum gebeten hat, da es in der Klasse angeblich „einen Vorfall gab“. Als ihr gerade mit den SchülerInnen alleine im Raum seid und das Video von Amanda Todd zeigt, steht ein Mädchen plötzlich auf und läuft aus dem Klassenzimmer. Du hast das Gefühl, dass sie verstört wirkte, bist dir aber nicht sicher, was los ist und ob es überhaupt mit dem Workshop zu tun hat.</p>

Beschreibung

2. Im Rahmen eines Info-Abends im Jugendzentrum spricht ihr über die Themen Cybermobbing, Sexting und Grooming. Ein paar Mädels machen Scherze über die Fallgeschichten, die ihr besprechen möchtet und halten die ganze Veranstaltung für sinnlos. Schließlich sei das Thema ja wirklich nichts Neues und sie wüssten eh schon alles, was es zu wissen gibt.

3. Bei einem Workshop kommt in einer Pause ein Junge zu euch. Er erzählt von einem Freund, der online von einem Mann angemacht wurde und von diesem im Austausch gegen Nacktfotos Guthaben für sein Lieblings-Game bekommen hat. Der Junge meint, er finde das ja auch irgendwie komisch. Aber andererseits wisse sein Freund eh genau, dass das „irgend so ein Perverser“ sei , aber so könne er wenigstens gratis zocken... Eigentlich soll der Workshop gleich wieder weitergehen und ein paar der anderen TeilnehmerInnen warten schon auf ihren Plätzen. Du hast Angst, dass ihr mit dem Programm nicht fertig werdet, wenn es nicht gleich weiter geht. Du willst aber auch die Geschichte des Jungen nicht so stehen lassen.

Geben Sie den Gruppen mindestens 20 Min. Zeit, um die Fallgeschichten zu bearbeiten und die Fragen zu beantworten. Das Ergebnis wird danach in der gesamten Gruppe auf einer Flipchart präsentiert und diskutiert.

Quelle

ECPAT Österreich

Anhang 3: Zertifikat



Zertifikat / Teilnahmebestätigung

hat an der Ausbildung zum
make-IT-safe Peer Expert
teilgenommen.

Die Ausbildung dauerte von _____ bis _____ und
umfasste insgesamt _____ Workshop-Stunden.

Inhalte der Ausbildung:

Trainerteam: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____